

Kora und Nova hatten die Mesarthim noch nie gesehen, aber sie wussten alles über sie. So wie jeder. Sie wussten Bescheid über ihre Hautfarbe. »Blau wie Saphire«, sagte Nova, obwohl die beiden noch nie einen Saphir gesehen hatten. »Blau wie Gletschereis«, sagte Kora. Davon gab es genug, und man hatte es die ganze Zeit vor Augen. Außerdem wussten die beiden, dass *Mesarthim* ein Wort für ›Diener‹ war, allerdings nicht vergleichbar mit gewöhnlichen Mägden und Knechten. Sie waren die Zauberkrieger des Imperiums. Sie konnten fliegen oder Feuer speien, Gedanken lesen, sich in Schatten und wieder zurück verwandeln. Sie kamen und verschwanden durch Schlitze im Himmel. Sie konnten Wunden heilen, ihre Gestalt verändern, unsichtbar werden oder voraussagen, wie jemand sterben würde. Sie hatten kriegerische Gaben von unglaublicher Stärke. Natürlich nicht alles gleichzeitig. Jeder besaß nur ein einziges

Talent, das dem Zufall überlassen war. Es war einfach da, schlummerte in jedem Einzelnen, so wie Kaminglut auf einen Windhauch wartet. Aber damit es aufflammen konnte, musste man zu den wenigen Gesegneten gehören, die das Glück hatten, erwählt zu werden.

So wie Koras und Novas Mutter erwählt worden war, an dem Tag vor sechzehn Jahren, als die Mesarthim das letzte Mal nach Rieva gekommen waren.

Damals waren die Mädchen noch im Wiegenalter gewesen, also erinnerten sie sich nicht an die blauhäutigen Diener und das schwebende Himmelschiff aus Metall. Auch an ihre Mutter erinnerten sie sich nicht, denn die Mesarthim nahmen sie mit sich fort, damit sie eine von ihnen wurde. Sie kehrte nie zurück.

Früher einmal hatte sie Briefe aus Aqa, der Hauptstadt des Imperiums, geschickt. Dort waren, wie sie schrieb, die Menschen nicht nur weiß oder blau, sondern von jeder erdenklichen

Farbe, und der kaiserliche Palast aus Göttermetall schwebte schwerelos von Ort zu Ort. *Meine Lieblinge*, hatte in ihrem letzten Brief vor acht Jahren gestanden, *mein Trupp schifft aus, und ich weiß nicht, wann ich zurückkommen werde. Sicherlich seid ihr bis dahin erwachsene Frauen. Kümmert euch an meiner Stelle umeinander, und seid gewiss, gleichgültig was man euch erzählt: Hätte man mir die Wahl gelassen, dann hätte ich mich für euch entschieden.*

*Ich hätte mich für euch entschieden!*

Im Winter erhitzen die Bewohner von Rieva flache Steine im Feuer und steckten sie zwischen die Felle auf den Schlaflagern, obwohl sie nachts schnell abkühlten und hart unter den Rippen lagen, wenn man aufwachte. Nun, diese sechs Worte kamen Kora und Nova vor wie Bettsteine, die nie ihre Wärme verloren oder blaue Flecken verursachten. Die beiden trugen sie überall mit sich herum. Oder

besser gesagt, sie trugen sie zur Schau. Wie kostbare Juwelen. Wie eine jugendliche Rebellion. *Wir werden geliebt* stand auf ihren Gesichtern geschrieben, wann immer sie ihre Stiefmutter Skoyë niederstarrten oder sich weigerten, angstvoll vor ihrem Vater zu kuschen. Briefe anstelle einer Mutter, das war nicht viel. Und inzwischen blieb ihnen nur die Erinnerung, denn Skoyë hatte die Nachrichten ihrer Mutter ›aus Versehen‹ ins Feuer geworfen. Aber sie hatten auch einander. Kora und Nova: Gefährtinnen. Verbündete. Schwestern. Sie waren so unzertrennlich wie das Reimpaar eines Gedichts, das jede Bedeutung verliert, wenn man es aus dem Zusammenhang reißt. Ihre Namen hätten genauso gut zu einem einzigen verschmelzen können – *Koraundnova* – so selten wurden sie getrennt genannt. In diesen Ausnahmefällen wirkten die Mädchen unvollständig wie die zwei Hälften einer Muschel, deren Schale

aufgebrochen ist. Jede war für die andere Seele und Heimat. Auch ohne Magie konnten sie die Gedanken der anderen lesen, dazu reichten flüchtige Blicke. Ihre Wünsche und Hoffnungen ähnelten sich wie eineiige Zwillinge, auch wenn sie selbst keine waren. Sie standen entschlossen Seite an Seite und blickten gemeinsam in die Zukunft. Was immer das Leben ihnen zumuten mochte, mit welchen Mängeln ihr Schicksal auch behaftet war, wenigstens wussten sie, dass sie einander hatten.

Und dann kamen die Mesarthim zurück.

\*

Nova entdeckte sie als Allererste. Sie stand am Meeresstrand und hatte sich gerade aufgerichtet, um sich die Haare aus den Augen zu wischen. Dazu musste sie den Unterarm benutzen, denn in einer Hand hielt sie ihren